

So erweist sich die Arbeit Weinrichs auch hier als wichtiger richtungsweisender Beitrag im Aufweis systematisch-theologischer Zusammenhänge bei der komplexen Frage nach der Wirklichkeit, die bedrohlich anmutenden Vorfindlichkeiten widersteht. Alfred Wittstock, Mainz

ELIE WIESEL: Adam oder das Geheimnis des Anfangs. Brüberliche Urgestalten. Freiburg 1980. Herder. 232 Seiten.

Elie Wiesel erzählt Geschichten. Erzählt er altbiblische Legenden in heutiger Weise oder heutiges Wissen in biblisch-legendären Worten? Beides trifft in gleichem Masse zu, so dass Betrachtungen alttestamentlicher Urgestalten gelungen sind, die in ihrer Nähe und Aktualität zu berühren vermögen.

Elie Wiesel schildert Hintergründe des Handelns, Begebenheiten aus dem Leben sowie mögliche Motive und Entwicklungsprozesse der Erzväter, die uns in ihrer Vieldeutigkeit ansprechen und dem Mitfühlen zugänglich werden. In unprätentiöser Weise geht er die psychologische Durchdringung der geschilderten Figuren an, ohne jemals in ein oberflächliches Psychologisieren zu verfallen. Er stellt Fragen, die auf unorthodoxe Art Tabus zur Seite schieben, wird dabei jedoch nie den Ursprüngen und Traditionen jüdischen wie chasidischen Fühlens und Erzählens untreu.

So werden Midrasch-Legenden mit den manchmal kargen Berichten der Bibel zu reichhaltigen Portraits verwoben, welche dem Erzähler wie auch seinem Leser den Raum zum Aufspüren des verborgenen Poetischen belassen. Ein Reigen »erster« Menschen wird uns vorgeführt: vom Prototyp Adam über den Erzvater Abraham bis zum symbolischen Hiob. Sie alle tragen mehr als ein Gesicht und scheinen uns deshalb verwandt zu sein in ihrer ursprünglichen Menschlichkeit.

Elie Wiesels Erzählweise ist bisweilen von einer gewissen Respektlosigkeit gekennzeichnet, einer teils humorvollen, teils leidenschaftlichen in Frage stellenden. Es gelingt ihm jedoch immer wieder, an unser Mitgefühl und unsere Verbundenheit mit dem leidenden Judentum zu appellieren. Es ist ein stilles, verborgenes Geführtwerden im Solidarischsein mit jenen, die als erste die Fragwürdigkeit des Menschseins erfahren haben.

Nicht alles in Wiesels Erzählungen ist originale Schöpfung. Er ist aber auch kein blosser Imitator der osteuropäischen Chasidim des 18./19. Jh.s, sondern vermag Überliefertes in ein heute ansprechendes Gewand zu kleiden. Die Midraschskizzen der »brüberlichen Urgestalten« vermögen zu faszinieren. Monique Pia, Luzern

ALFRED WITTSTOCK: Toraliebe im jüdischen Volk. Theologische Grundlegung und Ausarbeitung einer Unterrichtsreihe für Sekundarstufe II (Das Judentum. Abhandlungen und Entwürfe für Studium und Unterricht, hrsg. v. Peter von der Osten-Sacken, Bd. 2). Berlin 1981. Selbstverlag Institut Kirche und Judentum. 103 Seiten. Das Buch ist aus Betroffenheit über die offenbaren Folgen des christlichen Antijudaismus, für den »das Gesetz« einen Kernpunkt bildet(e), und aus der Erfahrung im (evangelischen) Religionsunterricht heraus entstanden. Zentral sind demgemäss »Theologische Perspektiven in didaktischem Horizont« (S. 17–42), »Didaktische Konkretionen« (S. 47–58) und »Die Unterrichtsreihe – Lernziele, Verlaufspläne und Medien« (S. 59–91). Die Entfaltung dessen, was die Tora für das jüdische Volk bis heute bedeutet, wird von den biblischen Ansätzen her über das talmudische Schrifttum bis zu heutigen Verständnisweisen sachgemäss durchgeführt. Dabei spielen »Bund« und Sabbat die zentralen Rollen. Die vorgelegte Unterrichtsreihe

bietet gerade auch im Hinblick auf die Schwierigkeit des Themas für christliche Schüler Alternativen an. Als wichtige Hilfe verdienen auch die vorgelegten Medien eigens hervorgehoben zu werden. Selbstverständlich kann das christlich-jüdische Verhältnis hier nur am Rande gestreift werden: an den Beispielen der heute noch weitverbreiteten christlichen Entgegensetzung Jesu zu »den« Pharisäern und an der (mittelalterlichen) Kontrastierung von Ecclesia und Synagoge. Doch sollten Schüler – und natürlich auch Lehrer –, die eine solche Unterrichtsreihe erarbeitet haben, imstande sein, dem antijüdischen Vorwurf der »Gesetzlichkeit« zu widerstehen, mag er nun von Paulus, von einem reformatorischen Standpunkt oder sonstwoher begründet werden. Das Buch ist uneingeschränkt zu empfehlen, auch über den schulischen Bereich hinaus. Peter Fiedler, Freiburg i. Br.

YEAR BOOK (Leo Baeck Institute) Bd. XXV: London 1980. Secker & Warburg. 490 Seiten.

Sowohl das 1955 von dem »Council of Jews from Germany«¹ gegründete Leo Baeck Institute wie auch sein Jahrbuch^{1a} beging 1980 sein 25jähriges Jubiläum. Das Institut wurde mit den Aufgaben betraut der Materialsammlung und Forschung der Geschichte der Juden in Deutschland und in den deutschsprachigen Ländern seit der Emanzipation bis zur Vernichtung und der neuen Zerstreuung. Mit dem Institut ist eine Anekdote verbunden, die sich mit dem Gedanken einer jährlichen Publikation verband; es war Martin Buber, der dem Jahrbuch eine begrenzte Lebensdauer voraussagte, so wie genau der Name dies besagt. In dankbarer Erinnerung an diesen wohlwollenden Skeptizismus Bubers wird sein Andenken im Jahrbuch durch Papiere von Arthur Cohen und Nahum Glatzer geehrt^{1b}, die diese anlässlich seines 100jährigen Geburtstags bei einem vom New Yorker Leo Baeck Institute gehaltenen Symposium im Oktober 1981 vortrugen². Das prägnante Vorwort aus der Feder von Arnold Paucker³, in dem er u. a. über gemeinsame Sitzungen mit der »American Historical Association« anlässlich ihrer Jahresversammlungen berichtet und auch über eine andere gemeinsame Sitzung über »Religion and Secularization in German Society during the 19th and 20th Centuries«² in San Francisco im Dezember 1978. Auch erinnert A. Paucker an die jährliche Bibliographie, für die das Jahrbuch Bertha Cohn zu besonderem Dank verpflichtet ist, die 24 Jahre bis zu ihrem Ruhestand dieses wertvolle Werk betreut hat. Dies wird nun fortgesetzt von Irmgard Foerg, Locarno, und Annette Pringel vom London Leo Baeck Institute^{2a}. Aus diesem Band und den folgenden Bänden geben wir in Auswahl eine kurze Übersicht:

Introduction by Ismar Schorsch: The Leo Baeck Institute: Continuity amid Desolation – Ismar Schorsch: The Religious Parameters of Wissenschaft – Jewish Academics at Prussian Universities – Vernon Lidtke: Social Class and Secularisation in Imperial Germany – The Working Classes – Geoffrey G. Field: Religion in the German Volksschule, 1890–1928.

Michael A. Meyer: The Orthodox and the Enlightened – An Unpublished Contemporary Analysis of Berlin Jewry's

¹ Der »Council of Jews from Germany« wurde nach dem Krieg von den hauptsächlichsten Organisationen der Juden aus Deutschland in Israel, in den USA und in Grossbritannien gegründet zum Schutz ihrer Rechte und Interessen. Das Institut trägt den Namen zur Ehre des Mannes, der die letzte repräsentative Gestalt des deutschen Judentums in Deutschland während der Nazizeit war.

^{1a} S. dazu das Vorwort S. VII/VIII.

^{1b} Und auch die Zeitschrift des Instituts: das »Bulletin« (s. u. S. 98).

² Vgl. ebd. S. VII.

^{2a} S. dazu Bd. XXII/1977 in: FrRu XXXI/1979, S. 143.

³ Ebd. S. VII u. VIII.